

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Franz Ritter von Wieser

Wieser, Franz von

Innsbruck, 1925

Franz von Wieser als Geograph. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Eugen Oberhummer
- Wien

Franz von Wieser als Geograph.

Von Univ.-Prof. Eugen Oberhammer - Wien.

So vielseitig auch das Lebenswerk Wiesers gewesen ist, sein Hauptarbeitsgebiet blieb doch die Wissenschaft, die er als akademischer Lehrer vertrat, als Lehrer in ihrem ganzen Umfang, als Forscher in einer nur von wenigen speziell gepflegten Richtung, der Geschichte der Erdkunde. Hier galt er wie der lange vor ihm dahingegangene Sophus Ruge im In- und Ausland als Autorität ersten Ranges, hauptsächlich auf dem Gebiete der Geschichte der Kartographie und des Zeitalters der Entdeckungen. In der Schule Julius Fickers zu strenger historischer Methode herangebildet, ebenso gewissenhaft als scharfsinnig in seinen Untersuchungen, ausgestattet mit einem seltenen Spürsinn für die verborgenen Schätze der Bibliotheken, Archive und Sammlungen, hat er unsere Kenntnis von der Entwicklung der Erdkunde und ihrer Hilfsmittel um wertvolle Ergebnisse bereichert, mehr vielleicht noch vorbereitet, dessen Ausführung dem vielbeschäftigten Manne versagt blieb.

Als erste Arbeit dieser Richtung erschien von Wieser „Der Portulan Philipp II. von Spanien“ in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-hist. Kl. 82 (1876), S. 541—61. Es handelt sich hier um einen Portulanatlas, der beim II. internationalen Geographenkongreß in Paris 1875 durch die Pracht und Eleganz der Ausführung allgemeines Aufsehen erregte¹⁾. Aus einer Notiz auf dem ersten Blatt war zu entnehmen, daß Philipp II. als Infant, also vor seiner Thronbesteigung 1556, im Besitz des Werkes gewesen war; die Beziehung zu Karl V. ist willkürliche Vermutung der Herausgeber. Deren Annahme, daß der Atlas 1539 in einem Kloster auf Mallorca entstanden sei, hielt näherer Prüfung nicht stand. Wieser gelang es, durch Vergleich mit anderen, im Kartenbild ganz übereinstimmenden Portulanen

¹⁾ Photographische Reproduktion mit einleitendem Text unter dem Titel „Collection F. Spitzer. Portulan de Charles-Quint, donné à Philippe II, accomp. d'une not. explic. par F. Spitzer et Ch. Wiener. Paris 1875“. Ein Exemplar dieser luxuriösen Ausgabe befindet sich im Geographischen Institut der Universität Wien.

verschiedener Bibliotheken nachzuweisen, daß es sich um eine Arbeit des bekannten venezianischen Kartographen Giovanni Batt. Agnese handelt. Aus dessen Werkstatt gingen in der Zeit von 1527—1564 eine Reihe überaus zierlich gezeichneter Atlanten hervor, im wesentlichen nur verschiedene Redaktionen desselben Werkes. Das Pariser Prachtexemplar ist nach Wiesers Vermutung dem Infanten Philipp wahrscheinlich auf seiner Reise durch Italien nach den Niederlanden 1548 als Geschenk Venedigs überreicht worden. Wieser untersucht die von Agnese benützten Quellen und bemerkt dann über die künstlerische Ausstattung: „Es sei mir gestattet, die Aufmerksamkeit der Kunsthistoriker auf diese kostbare Handschrift zu lenken, die eine reiche Fülle der interessantesten und reizendsten Details in sich birgt. Im ganzen wie im einzelnen, in den figurativen Partien sowohl als in dem einfachsten Blattornamente, überall spiegelt sich der fein entwickelte Schönheitssinn und der geläuterte Geschmack des Cinquecento.“ Die spätere Zeit hat dieser Studie Wiesers über Agnese nur wenig hinzuzufügen gehabt ²⁾).

Von allgemeinerer Bedeutung für die Geschichte der Erdkunde war die erste größere Arbeit Wiesers auf diesem Gebiete: „Magalhães-Straße und Australkontinent auf den Globen des Johannes Schöner“ ³⁾. Sie ist Jul. Ficker gewidmet, dem wohl auch die Anregung zu Wiesers historischer Erstlingsschrift ⁴⁾ zu danken ist, und legt in mehreren selbständigen Untersuchungen die Entschleierung der Südhalbkugel in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts dar. Da die Globen des Johann Schöner in Nürnberg hierfür von grundlegender Bedeutung sind, untersucht der Verfasser zunächst die Darstellung auf den Globen von 1515 und 1520 und forscht ihren Quellen nach. Den Angelpunkt der Frage bildet die Zeichnung einer Meeresstraße im Süden von Amerika, noch ehe Magellan seine Weltfahrt ausgeführt hatte, sowie des großen Festlandes jenseits dieser Straße, einer Nachwirkung des hypothetischen Südländes der Alten, die sich als Australkontinent bis auf Cook in den Karten erhielt. Wir finden es auch auf der Leonardo da Vinci zugeschriebenen Globuskarte, aus deren Polarquadranten ⁵⁾

²⁾ Einige ergänzende Nachweise gab Wieser in der A. 8 genannten Abhandlung über den Globus Schöner 1523, S. 14, A. 2; weiteres bei Oberhummer, Die Insel Cyprien, S. 406 ff, Taf. III f.

³⁾ Mit 5 Karten. Innsbruck, Wagner, 1881. VIII, 124 S.

⁴⁾ Die Bannung Philipps von Staufeu. Progr. d. Staatsoberrerschule in Brünn 1872.

⁵⁾ S. dieselben bei Nordenskiöld, Facsimileatlas, S. 77, und Oberhummer, Leonardo da Vinci. Geogr. Journ. 1909, I, 542.

Wieser ein übersichtliches Bild der Westhalbkugel umgezeichnet hat. In den Beilagen werden die für das Kartenbild der Südhalbkugel und dessen Weiterentwicklung maßgebenden, im Original äußerst seltenen Quellen abgedruckt und erläutert, so die Flugschrift „Copia der Newen Zeytung auß Pressilg Landt“, der Bericht des kaiserlichen Geheimschreibers am Hof zu Valladolid Maximilianus Transsylvanus an den Erzbischof von Salzburg „De Moluccis insulis“ (1522) und die Flugschrift Schöners „De nuper sub Castiliae ac Portugaliae regibus-repertis insulis“ (1523). Wiesers Untersuchung der hier behandelten Fragen ist bahnbrechend und von allen neueren Forschern über das Zeitalter der Entdeckungen verwertet worden. Seine scharfsinnige Vermutung, daß die „Zeytung auß Pressilg Landt“ von einem Agenten des Hauses Welser in Augsburg stamme, hat die neuere Forschung bestätigt, seine Zeitbestimmung jedoch (vor 1509) ist seither durch den Fund einer datierten Redaktion von 1514 im Fuggerschen Familienarchiv⁶⁾ richtiggestellt.

Eine Ergänzung zur vorgenannten Arbeit bildet die Schrift „Der verschollene Globus des Johannes Schöner von 1523“⁷⁾. Wir erfahren daraus, daß Wieser von dem bekannten Münchener Antiquar Ludwig Rosenthal im Jahre 1884 eine Globuskarte zur Begutachtung zugesandt erhielt, in der Wieser sofort den von ihm (Magalhães-Straße, S. 73 ff.) als einst vorhanden nachgewiesenen, aber verschollen geglaubten Globus Schöners von 1523 mit Einzeichnung des Kurses der ersten Weltumseglung erkannte. Die erste Veröffentlichung dieser Entdeckung erfolgte durch eine Notiz in Rosenthals Katalog Nr. 42 von 1885. Eine ausführliche Mitteilung hatte Wieser schon damals für die Akademie der Wissenschaften vorbereitet, aber infolge verschiedener Abhaltungen erst 1888 zum Abdruck gebracht⁸⁾. Inzwischen hatte der Londoner Buchhändler Henry Stevens den Globus käuflich erworben und mit einer Einleitung von C. H. Coote in einer anspruchsvollen Veröffentlichung⁹⁾ herausgegeben, in der er, gestützt auf die Notiz in Rosenthals Katalog, das Verdienst der Entdeckung für sich in Anspruch nahm, wogegen Wieser in der Vorbemerkung zu seiner Abhandlung mit Recht

⁶⁾ K. Haebler in Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 1895, 352 ff. Oberhummer, Magellan (Wien 1921), S. 11.

⁷⁾ Mit einer Tafel. Sitz.-Ber. Ak. Wien, Phil.-Kl. 117 (1888), 18 S.

⁸⁾ Der verschollene Globus des Johann Schöner von 1523. Mit einer Tafel. Sitz.-Ber. Ak. Wien, Phil.-Kl. 117 (1888), 18 S.

⁹⁾ Johann Schöner. A Reproduction of his Globe etc.-by H. Stevens. Ed. by C. H. Coote. London 1888.

protestierte. Die ziemlich flüchtig gezeichnete Globuskarte, in Holzschnitt ausgeführt, ist von besonderem Interesse durch die erstmalige Einzeichnung der Weltroute Magellans und seines Nachfolgers del Cano, der am 8. September 1522 nach Spanien zurückgekehrt war. Sie ist von Stevens später an C. H. Kalbfleisch in New York verkauft worden und jetzt im Besitz der New York Public Library. Wieser sucht darzutun, daß Schöner sich bei der Zeichnung des Globus hauptsächlich auf den Bericht des Maximilianus Transsylvanus stützte (s. o.); der Globus selbst wird von Schöner in der oben erwähnten, nur in wenigen Exemplaren (Wien und London) bekannten Schrift „De nuper sub Castiliae etc.“ erwähnt, die Wieser in der Akademieschrift von 1888 deshalb nochmals zum Abdruck bringt. Bei dieser Gelegenheit konnte er auch den etwas rätselhaft klingenden Druckort „Timiripae“, in dem er schon früher (Magalhães-Straße 122) einen Ortsnamen der Bamberger Gegend vermutet hatte, als „Erenbach“, jetzt „Kirchenehrenbach“, am Rand der fränkischen Schweiz bei Forchheim nachweisen.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß die von Wieser angenommene Autorschaft Schöners von hervorragenden Autoritäten angezweifelt worden ist, so von Nordenskiöld, Facsimile-Atlas, S. 80 ff, und besonders von H. HARRISSE, *The Discovery of North America* (1892), S. 519—528, dem sich neuerdings E. L. STEVENSON, *Terrestrial and Celestial Globes* (New Haven 1921), I 87, angeschlossen hat. Letzterer hat jedoch übersehen, daß von nicht minder kompetenter Seite Wiesers Auffassung bestätigt worden ist, so von E. GALLOIS¹⁰⁾, S. Günther¹¹⁾, K. Kretschmer¹²⁾ und besonders von E. DENUCÉ¹³⁾, dessen Ausführungen ich selbst mich angeschlossen habe¹⁴⁾. Nach Abschluß dieser Niederschrift ist jedoch die Frage in eine neue Beleuchtung gerückt. Auf der Tagung des 21. Amerikanistenkongresses im Haag 1924 machte Herr C. H. WIEDER, Direktor der Universitätsbibliothek in Leiden, Mitteilung von seiner Entdeckung einer Globuskarte in der Landes-Bibliothek zu Stuttgart, welche ebenfalls die Route Magellans enthält und nach der Beischrift PERISCH, d. i. „Per I. Schöner“, tatsächlich von letzterem herzurühren scheint.

¹⁰⁾ *Les Géographes Allemands de la Renaissance* (Paris 1890), S. 81 f. und Anzeige von HARRISSE, *Discovery in Revue historique*, Bd. 55 (1894).

¹¹⁾ *Erd- und Himmelsgloben* (Leipzig 1895), S. 56 f.

¹²⁾ *Festschrift für H. Kiepert*, S. 116.

¹³⁾ *Magellan* (Brüssel 1911), S. 386—388.

¹⁴⁾ *Magellan* (Wien 1921), S. 32; *The History of Globes. Geograph. Review*, XIV. 1924, S. 106.

Bezüglich der sonstigen Nachweise hierüber muß auf die bald zu erwartende Veröffentlichung Wieders in „*Monumenta Cartographica*“ (Haag, M. Nijhoof) verwiesen werden.

Auf die Expedition des Magalhães bezieht sich auch noch ein kleiner Beitrag Wiesers „Ein Bericht des Gasp. Contarini über die Heimkehr der Victoria von der Magalhães'schen Expedition“ (Mitt. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, V., 1884, S. 446—450). Es handelt sich um eine Depesche Contarinis vom 24. September 1522 aus dem Hoflager in Valladolid, wo eben (6. September) die überlebenden Mitglieder der Expedition eingetroffen waren; es war der erste Bericht über das große Ereignis, der außerhalb Spaniens verbreitet wurde. Wieser weist dort auch darauf hin, daß Contarini nach Petrus Martyr Dec. V. C. 7 bereits eine richtige Erklärung des Verlustes eines Kalendertages bei der Fahrt nach Westen gegeben hat.

Auch hier können wir auf eine während des Druckes erschienene Veröffentlichung hinweisen, die mit dem bekannten venezianischen Geschlecht der Contarini zusammenhängt. Das britische Museum erwarb 1922 eine bisher unbekannte Weltkarte, welche von Giov. Matt. Contarini entworfen und von F. Roselli 1506 in Kupfer gestochen wurde. Die Karte erinnert in ihrer fächerförmigen Kegelprojektion an die bekannte Weltkarte von J. Ruysch 1508 und ist jetzt die älteste gedruckte Karte der Neuen Welt, als welche bis vor kurzem jene von Waldseemüller 1507 (s. u. S. 36) gelten mußte. Sie ist beschrieben von E. Heawood in G. J. 62 (1923) S. 279—293 mit verkleinerter Nachbildung und in Originalgröße herausgegeben u. d. T. „A Map of the World designed by G. M. Contarini, engraved by F. Roselli 1506, British Museum, London 1924“. Über die Persönlichkeit des G. M. Contarini und sein Verhältnis zu dem vorgenannten Kardinal Gasparro Contarini scheint nichts bekannt zu sein.

Ein wichtiger Fund zur Geschichte der Entdeckungen war der Nachweis einer Kopie der Karten von Bartolomeo Colombo, der seinen Bruder auf dessen vierter Reise nach Amerika begleitet und die neu aufgenommene Küste von Veragua auf einer Karte darstellte. Diese selbst wird bis jetzt vermißt, aber in einer Sammelhandschrift der Biblioteca Nazionale in Florenz, die einen Auszug aus dem Originalbericht des Bartolomeo enthält, fand Wieser drei bisher unbeachtet gebliebene Kartenskizzen, von flüchtiger Ausführung, aber unverkennbar die Auffassung des Columbus von dem Zusammenhang seiner Entdeckungen mit Asien wiedergebend. Südamerika, damals schon bis gegen den Äquator hin bekannt,

erscheint zwar als „Mondo Novo“, aber doch in unmittelbarem Anschluß an das nach Ptolemäus gezeichnete Asien¹⁵⁾. „Alle drei Kärtchen verkörpern echt columbische Ideen und nehmen direkt Bezug auf die Entdeckungen des Admirals, in erster Linie auf die Ergebnisse seiner vierten Reise.“

In dieselbe Zeit fällt die Wiederauffindung der Karte Europas von Martin Waldseemüller, noch lange, ehe dessen berühmte Weltkarten (s. u.) zum Vorschein kamen. Die Karte Europas war bekannt aus einer Angabe von Ortelius und aus der 1511 bei Grüniger in Straßburg gedruckten, nur in wenigen Exemplaren erhaltenen Begleitschrift „Instructio in Cartam Itinerariam Martini Hilacomili“. Die Karte selbst hatte Wieser lange vergeblich in deutschen und italienischen Bibliotheken gesucht und schließlich zu seiner Überraschung in einer Mappe des Museum Ferdinandeum gefunden. Sie besteht aus vier Blättern in Holzschnitt und trägt die Widmung an Karl V. mit der Jahreszahl 1520. Es ist also eine neue Ausgabe der in der „Instructio“ beschriebenen Karte von 1511, die dem Herzog Anton von Lothringen gewidmet war und statt des spanischen das französische Wappen zeigte. Leider ist die photographische Wiedergabe in der von Wieser als Gelegenheitschrift nur in kleiner Auflage herausgegebenen und nicht in den Handel gelangten Veröffentlichung auf mehr als ein Viertel verkleinert, der Text nur kurz und allgemein gehalten^{15a)}. Nicht einmal die Abmessungen des Originals sind angegeben. Wieser hatte sich wohl eine eingehende Bearbeitung mit einer Wiedergabe der Karte in Größe und Farben des Originals vorgenommen, aber wie so viele seiner Pläne nicht mehr zur Ausführung gebracht. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses wichtige Denkmal deutscher Kartographie in entsprechender Weise der Allgemeinheit zugänglich gemacht würde¹⁶⁾.

¹⁵⁾ Die Karte des Bartolomeo Colombo über die vierte Reise des Admirals. Innsbruck 1893. 13 S., 3 Taf. (S.-A. aus Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsforsch., Erg.-Bd. IV). — ^{15a)} Vgl. S. 91.

¹⁶⁾ Der auf Tirol bezügliche, im Original leider ziemlich schlecht erhaltene Teil der Karte ist rekonstruiert und besprochen von A. Feuerstein, Die Entwicklung des Kartenbildes von Tirol. Mitt. Geogr. Ges. Wien 1912, S. 347 f. Wertvolle Aufschlüsse über die Bedeutung der Karte Waldseemüllers hat uns A. Wolkenhauer, Seb. Münsters Kollegienbuch usw., Abh. Ges. d. Wiss., Göttingen, Phil.-Kl., N. F. XI (1909), gegeben. Münster hat hienach seinen Vorlesungen einen selbst gezeichneten Atlas von 44 Karten beigegeben, von welchen 10 Kopien nach Waldseemüllers Carta itineraria von 1511 sind, s. S. 46 ff. Taf. II—V, VII f. „Auf lange hinaus war Waldseemüllers Carta itineraria die beste Karte von Europa. Erst Mercators Karte von Europa von 1554 scheint ihr diesen Rang streitig gemacht zu haben.“

Auf Waldseemüller führt auch eine ältere Studie Wiesers „Zoana Mela“ in Ztsch. f. wiss. Geogr. V (1885), S. 1—6. Dieser rätselhafte Name findet sich auf der Weltkarte zur Straßburger Ausgabe der bekannten „Margarita philosophica“ von Gregor Reisch aus dem Jahre 1515 für ein Land im Nordwesten von Westindien, das man nach der Zeichnung für ein Stück des Festlandes von Nordamerika halten möchte. Wieser zeigt nun in der kleinen, aber sehr gehaltvollen und die volle Beherrschung des Quellenmaterials verratenden Untersuchung, daß es sich um den von Columbus der Insel Cuba beigelegten Namen Juana handelt, der bei Petrus Martyr als Joanna und in der Flugschrift „Libretto de tutta la Navigation“ (Ven. 1504) sowie in den „Paesi novamente ritrovati“ (Vicenza 1507) in der venezianischen Dialektform Zoanna, hier mit dem durch Mißverständnis entstandenen Zusatz mela, vorkommt.

Das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts hat wenig größere Veröffentlichungen von Wieser aufzuweisen. Es war die Zeit, wo neben seiner akademischen Lehrtätigkeit und der Sorge für das Landesmuseum, dessen Leitung er 1888 übernommen hatte, neben seiner mit vielen Reisen und Besichtigungen verbundenen Stellung als Konservator der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (seit 1890) noch andere zeitraubende Verpflichtungen an ihn herantraten, so die Bekleidung des Dekanats 1892/93 und des Rektorats 1897/98, sowie die Vorbereitung der gemeinsamen Tagung der Deutschen und Wiener Anthropologischen Gesellschaft in Innsbruck 1894. Es bedurfte bei dieser vielseitigen Tätigkeit immer eines besonderen Anstoßes, um ihm eine Veröffentlichung abzunötigen. Dazu gehören die gehaltvollen Besprechungen der beiden großen Atlaswerke von A. E. Nordenskjöld¹⁷⁾ und die von ihm herausgegebene „Selbstbiographie des tirolischen Topographen und Statistikers Joh. Jak. Staffler“¹⁸⁾, mit dem ihn, wie S. 13 erwähnt, verwandtschaftliche Bande verknüpften. Plötzlich stellte ihn ein glücklicher Fund seines Schülers P. Josef Fischer S. J. vor eine neue große Aufgabe. Bei der Vorbereitung zur Herausgabe seiner von Wieser angeregten Arbeit über die Entdeckungen der Normannen und auf der Suche nach den ältesten Kartendarstellungen von Nordeuropa und Grönland war Fischer in der Bibliothek des Fürsten von Waldburg auf Schloß Wolfegg in Württemberg auf einen Sammelband gestoßen, der zwei große Weltkarten

¹⁷⁾ Petermanns Mitteil. 1890, S. 270—276 (Facsimileatlas) und 1899, S. 188—194 (Periplus).

¹⁸⁾ Innsbruck 1901, 80 S. mit Bildnis. S.-A. aus der Zeitschr. d. Ferdin., III. F., Heft 45.

enthielt. Wieser, davon benachrichtigt, erkannte darin sofort die von ihm längst vergeblich gesuchten Karten von Martin Waldseemüller. Die eine derselben war bekannt aus seiner „Cosmographiae Introductio 1507“, worin er mit Bezug auf die hinter der Introductio abgedruckten „Quatuor Navigationes“ des Amerigo Vespucci den bekannten Vorschlag macht, den neu entdeckten Erdteil Amerika zu benennen. Man hielt die Karte jedoch für eine Beilage zur Kosmographie, die nur durch unglücklichen Zufall in keinem der seltenen Exemplare des Druckes erhalten geblieben war. Niemand ahnte, daß es sich bei dieser Karte, die zum erstenmal den Namen Amerika tragen mußte, um ein so bedeutendes Werk handelte, als welches sich die Karte des Wolfegger Sammelbandes in zwölf großen Holzschnittblättern zu je 45×62 cm uns nunmehr darstellt. Es war ein selbständiges Werk und konnte schon wegen seiner Abmessungen nicht als Beilage zu dem kleinen Band der Introductio in Betracht kommen. Unsere Karte ist nicht signiert, die Identität mit der in der Introductio erwähnten Karte aber von Wieser überzeugend nachgewiesen. Nicht minder überraschend war der Fund der „Carta marina navigatoria“ von 1516. Sie war nur aus einer schlechten Überarbeitung von Laur. Fries von 1525 und einer Erwähnung im Kartenverzeichnis des Ortelius bekannt. Sie ist als Seekarte mit rechtwinkeligem Gradnetz entworfen, umfaßt ebenfalls zwölf Blätter in Holzschnitt, aber nur 232 Längengrade, so daß durch den Ausfall des unbekanntes pazifischen Raumes sich ein noch größerer Maßstab ergibt. Der Name „America“ ist hier verschwunden und durch „Terra Nova“ ersetzt, offenbar weil der Autor inzwischen zur Überzeugung gekommen war, daß er die Bedeutung der Reisen Vespuccis doch überschätzt habe. Aber der Fehler war nicht mehr gut zu machen. Denn wie wir aus einer Bemerkung auf der Carta marina erfahren, war die Weltkarte von 1507 in einer Auflage von 1000 Exemplaren, einer für jene Zeit erstaunlich hohen Zahl, verbreitet worden und hatte zusammen mit der Cosmographiae Introductio dem Vorschlag Waldseemüllers allgemeine Annahme verschafft.

Die Bedeutung der neuen Entdeckung wurde von Wieser nach Feststellung der Haupttatsachen sogleich in einer vorläufigen Mitteilung¹⁹⁾ der Allgemeinheit zugänglich gemacht, die Karten selbst in facsimiletreuer Nachbildung mit deutschem

¹⁹⁾ Die älteste Karte mit dem Namen „America“. Pet. Mitt. 1901, S. 271—275.

und englischem Text von P. Jos. Fischer und Wieser²⁰⁾ herausgegeben. Es war eine mustergültige Leistung, die an anderen Stellen eingehend²¹⁾ besprochen worden ist. In einem Punkte mußten jedoch die Ausführungen der Verfasser alsbald berichtigt werden. Die Seite 5 ff vorgetragene Annahme, daß unsere Karten nicht Reindrucke, sondern Korrekturabzüge seien, hat sich nicht aufrecht erhalten lassen. Es wäre an sich ein sehr merkwürdiger Zufall gewesen, wenn von der 1000 Abzüge umfassenden Auflage der Weltkarte von 1507 gerade ein Korrekturabzug sich in einem Sammelband erhalten hätte. Dieser Sammelband stammte aus dem Nachlaß des berühmten Nürnberger Globusmachers Johann Schöner, von dessen Globus aus dem Jahre 1515 ein Pergamentdruck für die Fälze des Bandes verwendet worden war. Die handschriftlichen Korrekturen aber, welche die Herausgeber zu der ersteren Annahme veranlaßt hatten, erwiesen sich bei nachträglicher Prüfung als von der Hand Schöners herrührend, ebenso das mit roter Tinte auf der Carta marina und teilweise auch auf der Weltkarte ausgezogene Gradnetz²²⁾.

Gewissermaßen als Nachzügler der eindringenden Beschäftigung Wiesers mit den Karten Waldseemüllers erschien 1907, also zum 400jährigen Jubiläum, ein Facsimile-Neudruck der ersten Ausgabe der „Cosmographiae Introductio“ von 1507. Von diesem ersten Druck sind nur zwei Exemplare bekannt, deren eines, einst in Paris bei einem Trödler erstanden, sich jetzt in der Lenox Library in New York befindet, das andere, aus dem Besitz des Humanisten Beatus Rhenanus in der Bibliothek in Schlettstadt, erst durch Wieser wieder ans Licht gezogen wurde. Es ist dem mit peinlicher Sorgfalt hergestellten Neudruck²³⁾ zugrunde gelegt und von Wieser mit einer sorgfältigen biographischen und bibliographischen Einleitung versehen worden.

Ganz ähnlich ist der schon vorher von Wieser besorgte Neudruck der „Grammatica figurata des Matthias Ringmann“²⁴⁾, des intimen Freundes Waldseemüllers, ge-

²⁰⁾ Die älteste Karte mit dem Namen Amerika aus dem Jahre 1507 und die Carta marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller (Ilacomilus). Innsbruck, Wagner, 1903, Fol. VIII, 55 S., 27 Taf.

²¹⁾ So von Herm. Wagner in Gött. Gel.-Anz. 1904, N. 6, S. 479, und von mir in Geogr. Zeitschr. 1905, S. 227—233, T. 8 u. A.

²²⁾ J. Fischer, Der „Deutsche Ptolemäus“ aus dem Ende des 15. Jahrh. (Straßb. 1910), S. 42, und meine oben angeführte Anzeige, S. 228 f.

²³⁾ Die Cosmographiae Introductio des Martin Waldseemüller. Straßburg, Heitz, 1907, Drucke u. Holzschnitte des 15. u. 16. Jahrh., XII.

²⁴⁾ Straßburg, Heitz, 1905, Drucke und Holzschnitte des 15. u. 16. Jahrh., XI.

halten. Das Büchlein galt nach dem Brande der Straßburger Bibliothek 1870 als verloren, bis Wieser, mit Waldseemüller beschäftigt, es auf der Staatsbibliothek in München auffand und weitere Exemplare in der Wiener Hofbibliothek und in der Universitätsbibliothek in Prag zum Vorschein kamen. Obwohl an sich ungeographisch, hat es doch, abgesehen von den persönlichen Beziehungen des Verfassers zu Waldseemüller, durch wertvolle Angaben über die Entstehung der Straßburger Ptolemäus von 1513 auch für die Geschichte der Erdkunde einige Bedeutung.

Noch ehe die Arbeiten über Waldseemüller mit dem Neudruck der Kosmographie zum Abschluß kamen, war Wieser durch mich selbst zu einer anderen umfangreichen Arbeit veranlaßt worden. Als die Geographische Gesellschaft in Wien sich anschickte, die Vorbereitungen zur Feier ihres 50jährigen Bestehens zu treffen, stellte ich im Ausschuß den Antrag, als Festschrift eine Darstellung der Entwicklung der Kartographie Österreich-Ungarns von ihren Anfängen an zu geben. Eine solche mußte natürlich mit Lazius beginnen, dessen Karten für die meisten altösterreichischen Länder die ältesten überhaupt erhaltenen sind. Als ich gelegentlich eines Besuches Wiesers in Wien mit ihm den Plan besprach, machte er mir Mitteilung von einer bisher unbekannt gebliebenen großen Karte Ungarns von Lazius, die er auf der Bibliothek in Basel aufgefunden hatte. Es war das eine von den vielen Aufzeichnungen, die Wieser bei seiner Durchforschung von Bibliotheken, Museen und Archiven in seinen Notizbüchern aufspeicherte und die meist nur dann das Licht der Welt erblickten, wenn sich hiezu ein besonderer Anlaß bot. Ein solcher war jetzt gegeben. Durch die von Wieser entdeckte Karte eröffnete sich für das geplante Unternehmen ein neuer Ausblick. Natürlich konnte die Karte nur unter seiner Mitwirkung herausgegeben werden, und so entschlossen wir uns bald, unter Zustimmung des Ausschusses der Geographischen Gesellschaft, die Veröffentlichung gemeinsam zu unternehmen. Der ursprüngliche Plan, die Entwicklung der Kartographie Österreich-Ungarns bis herab zur Spezialkarte in ausgewählten Proben aufzuzeigen, wie es für ein kleineres Gebiet J. v. Zahn in seinem „Steiermark im Kartenbild der Zeiten“ (Graz 1895) getan hatte, mußte nun zurücktreten gegenüber der Aufgabe, den von den Historikern bisher vernachlässigten kartographischen Nachlaß des Lazius zur Gänze herauszugeben. Bald zeigte es sich, daß Wieser außer den bisher allein bekannten „Typi chorographici Austriae“ und der großen Karte Ungarns noch eine Reihe anderer kartographischer Versuche

und geographischer Aufzeichnungen des Lazius aufgespürt hatte. Das alles mußte aufgenommen werden und führte dazu, die Persönlichkeit des Lazius und sein Werk in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen, worauf Wieser das Hauptgewicht legte. Mir selbst schwebte immer noch das Kartenbild sämtlicher österreichischen und ungarischen Länder im Zeitalter der Renaissance vor, wie ich es in meinem Festvortrag²⁵⁾ kurz zu skizzieren versucht habe. In diese Sammlung hätten besonders auch die ältesten Karten Böhmens und Mährens mit aufgenommen werden müssen, ebenso die unabhängig von Lazius entstandenen Karten Ungarns, Oberösterreichs und einzelner Teile von Tirol aus dem 16. Jahrhundert. Aber Wieser war von seinem Standpunkt, das Werk auf die Person des Lazius einzustellen, nicht abzubringen. Das berechtigte Gefühl der Befriedigung über das durch seinen unermüdlichen Spürsinn beigebrachte neue Material ließ ihn die Bedeutung dieses Mannes wohl höher einschätzen als sie ihm im Vergleich mit den technisch und wissenschaftlich vollkommeneren Leistungen der damaligen Kartographie wirklich zukommt. Die Länder der böhmischen Krone scheint Lazius tatsächlich auch darzustellen beabsichtigt zu haben, hat aber bei seiner vielseitigen Beschäftigung nicht mehr die Zeit gefunden. Sie mußten also aus unserer Arbeit von vorneherein ausscheiden. Aber auch für Ungarn und die österreichischen Erblande sollten nur die von Lazius selbst herrührenden Karten als vollwertig auf Tafeln wiedergegeben werden, während seine oft sehr bedeutenden Vorläufer in den Text verwiesen wurden. Dieses Schicksal traf nicht nur die älteste Karte Oberösterreichs von A. Hirschvogel 1542, sondern auch die kostbare, an innerem Gehalt jene des Lazius weit überragende Karte Ungarns von Lazarus und Tannstetter 1528. Sie mußte nach dem einzigen bekannten Originaldruck im Besitze des Grafen Alexander Apponyi in Lengyel auf fast die Hälfte verkleinert werden, um auf einer Textseite Platz zu finden. Bezeichnend für Wiesers Gewissenhaftigkeit ist es aber doch, daß er mitten in den schon drängenden Arbeiten zum Abschluß des Werkes wegen dieser Karte eigens die umständliche Reise nach Lengyel bei Fünfkirchen unternahm und noch in Budapest Nachforschungen anstellte. So haben wir auch im Herbst 1905 gemeinsam die Fahrt nach Basel angetreten, um die Originale der dortigen Bibliothek einzusehen und die Vorbereitungen für deren Reproduktion zu

²⁵⁾ Österreich-Ungarn im Kartenbild der Renaissance, Mitt. d. Geogr. Ges., Wien 1907, S. 92—100.

treffen. Das war der Anfang unserer gemeinsamen Arbeit, die mich Wieser persönlich weit näher gebracht hat als die meist nur kurzen Begegnungen bei seinen Besuchen in München und Wien.

Der wichtigste Teil, die Herstellung der Druckplatten und Klischees, wurde nach vorhergegangener Besprechung mit mir und umfangreicher Korrespondenz von Wieser persönlich in Innsbruck geleitet, wo die Wagner'sche Buchhandlung den Verlag übernommen hatte. Dann erst folgte die Ausarbeitung des Textes, der nach Wiesers Meinung gemeinsam redigiert werden sollte. Er kam nach Schluß der Vorlesungen im Sommer 1906 nach Wien, wo wir uns während der heißen Juli- und Augusttage im Hietzinger Hof einmieteten und tagsüber nach Erledigung der Besuche in Bibliotheken und Sammlungen im Geographischen Institut bis zur abendlichen Sperrstunde arbeiteten. Satz für Satz wurde gemeinsam festgelegt, nicht ohne häufige Meinungsverschiedenheiten, die sich bis auf die Stilisierung und selbst die Interpunktion erstreckten. Ich denke an diese Stunden noch jetzt gerne zurück; sie haben mir einen tiefen Einblick in Wiesers geistige Werkstatt und sein ausgebreitetes literarisches Wissen eröffnet. Schließlich mußte ich doch an meine Familie und an etwas Erholung von dem anstrengenden Semester denken, das in die Zeit zwischen Pencks Abgang nach Berlin und Brückners Berufung nach Wien gefallen war und das Maximum an Prüfungskandidaten gebracht hatte. Wieser reiste nach Ungarn und traf mit mir wieder in Aflenz zusammen, wo wir noch einige Zeit gemeinschaftlich weiterarbeiteten. Dann wurde es klar, daß es so nicht bis zu Ende ging. Wieser mußte nach Innsbruck, ich nach Wien zurück und wir entschlossen uns, nach Fertigstellung des allgemeinen Teiles getrennt weiter zu arbeiten, er an dem Text zu den ungarischen, ich zu den österreichischen Karten. Es galt noch angestrengt zu schaffen, da ja auch der Druck und die Buchbinderarbeit noch rechtzeitig bewältigt werden mußten. Am Vorabend der Jubelfeier der Geographischen Gesellschaft (15. Dezember 1906) traf Wieser richtig mit den ersten fertiggestellten Exemplaren der Festschrift in Wien ein²⁶⁾. Es war ein großer Folioband geworden, an Format das den Nordenskjöld'schen Atlanten nachgebildete Waldseemüller-Werk noch übertreffend, da die Größe der Originalkarten

²⁶⁾ Wolfgang Lazius, Karten der österreichischen Lande und des Königreichs Ungarn aus den Jahren 1545—1563. Im Auftrage der k. k. Geogr. Ges. in Wien zur Feier ihres 50jährigen Bestandes herausgegeben von E. Oberhummer und F. R. v. Wieser. Innsbruck, Wagner, 1906. Fol. 56 S., 20 Taf.).

hiesu nötigte. Wieser hatte zuletzt Nächte hindurch gearbeitet, um das Werk fertig zu bringen, wie das ja auch sonst seine Gewohnheit war; obwohl zunächst etwas erschöpft, ertrug er die Anstrengung anscheinend doch ohne unmittelbaren Schaden.

So war es wohl immer, wenn er sich genötigt sah, eine Veröffentlichung zu einem bestimmten Termin vorzubereiten. Die Gelegenheit hiezu sollte sich bald wieder finden. 1908 tagte in Wien der 16. Internationale Amerikanistenkongreß. Wieser, fast seit Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in der Entdeckungsgeschichte Amerikas verankert, konnte und wollte hier nicht zurückbleiben, wo Österreich zum erstenmal diese zwischen Europa und Amerika wechselnde gelehrte Versammlung beherbergte. Wie gewöhnlich hielt er seine Pläne auch vor seinen nächsten Freunden geheim — das Laziuswerk bildete notgedrungen eine Ausnahme — und überraschte die Teilnehmer des Kongresses bei der Eröffnung mit einer gediegenen Festgabe, dem „Islario“ des Al. de Santa Cruz²⁷⁾, soweit es sich auf Amerika bezieht. Die Mittel hiezu waren vom k. u. k. Oberstkämmereramte bereitgestellt worden, dessen Kanzleidirektor, Freiherr v. Weckbecker, als Präsident des Kongresses fungierte²⁸⁾.

Alonso de Santa Cruz, Cosmógrafo mayor Karls V. und Philipp II., verfaßte neben anderen, meist nur handschriftlich überlieferten Werken und Karten ein „Islario general de todas las islas del mundo“ mit zahlreichen Karten, wie sie ähnlich italienische Geographen von Buondelmonti bis Coronelli geliefert haben. Von diesem Islario besitzt die Nationalbibliothek in Wien zwei Handschriften, deren eine auch die Karten enthält. Beide umfassen jedoch nur den III. und IV. Teil des Islario, ebenso eine von Wieser gleichfalls herangezogene Handschrift der Stadtbibliothek in Besançon. Eine vierte Handschrift in Madrid ließ Wieser außer Betracht, da sie auf dem Titel als ein Werk von A. G. Céspedes bezeichnet war. Diese Frage ist jedoch bald nachher, leider zu spät für Wiesers Publikation, aufgeklärt worden. Der Vorstand der Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek in Madrid, D. Ant. Paz y Meliá, konnte 1909 in einem an die Revista de Archivos (Bd. XXI) gerichteten Schreiben nachweisen, daß Céspedes, Cosmógrafo mayor 1596—1611, sich fälschlich die

²⁷⁾ Die Karten von Amerika in dem Islario general des Alonso de Santa Cruz; herausgegeben von F. R. v. Wieser. Innsbruck, Wagner, 1908. XX, 60 S., XV Taf., Fol.

²⁸⁾ Das Waldseemüller-Werk war mit Unterstützung der Akademie, das Lazius-Werk mit solcher des Unterrichtsministeriums gedruckt worden.

Autorschaft des Islario angemahnt und auf dem Titelblatt seinen Namen an Stelle von Santa Cruz gesetzt wie auch die Widmung an den König (damals Philipp III.) entsprechend geändert hatte²⁹⁾. Wie die seither erfolgte photographische Wiedergabe des Titelblattes zeigt, war die Fälschung ziemlich plump und ungeschickt gemacht, so daß man sich wundern muß, daß die Fälschung nicht schon früher aufgedeckt wurde. Diese Handschrift enthält nun das ganze Islario und ist mit allen zugehörigen Karten vor kurzem durch die Geographische Gesellschaft in Madrid von dem bekannten spanischen Geographen D. Antonio Blázquez herausgegeben worden³⁰⁾. In der Einleitung werden die neueren Arbeiten über Santa Cruz zusammengefaßt, darunter eine (mir nicht zugängliche) Monographie³¹⁾ von D. Germán Latorre, Professor an der Universität Sevilla, worin als Todesjahr von Santa Cruz 1567 (gegen 1572 nach Wieser) festgestellt wird.

Das Islario ist Philipp II. gewidmet und dieser soll (nach Navarrete) im Jahre 1560 dem Verfasser hiezu den Auftrag erteilt haben. Wieser sucht dagegen (S. XI ff) aus der Widmung *a la S. C. C. C. Magt. del Emperador y Rey nuestro Senor* (Hdsch. von Besançon) und der Darstellung der Karten nachzuweisen, daß die Entstehung des Werkes bis um 1540 zurückreicht, 1560 aber nur ein Auftrag des Königs zur Vollendung (oder Neubearbeitung) erging. Da jedoch das jetzt von Blázquez veröffentlichte Titelblatt deutlich vor der Rasur die Widmung *a la S. C. R. M. del Rey don Philipe nro sor,* zeigt, bedarf diese Frage wohl noch der Aufklärung. Nach-

²⁹⁾ Eine derartige Aneignung fremden geistigen Eigentums war in jener Zeit nicht ganz ungewöhnlich. So ist die berühmte Karte Bayerns von Philipp Apian 1568 schon 1579 durch den herzoglichen Münzwardein Peter Weiner nachgestochen worden (das Original war in Holzschnitt), ohne seinen Vorgänger zu nennen, und die große Karte Niederösterreichs von G. M. Vischer 1670 ist gleich nach seinem Tode 1697 von Jakob Hoffmann und J. Hermundt unter ihren Namen neu herausgegeben worden, indem sie ganz einfach aus den Kupferplatten Namen und Bildnis des Verfassers, die Widmungen, das Bild der ersten Gemahlin Kaiser Leopolds I. herausschleifen und durch das auf die damaligen Verhältnisse Passende ersetzen ließen! Vgl. hiezu O. Hupp, Phil. Apians Bayerische Landtafeln. Frankf. 1910, S. 28 f; M. Vancsa in G. M. Vischer, Topographia Austriae inferioris, Neuausgabe Wien 1920, S. 11; E. Oberhummer in „Heimatkunde von Niederösterreich“, V, S. 6 f.

³⁰⁾ Zuerst stückweise im Boletín Soc. Geogr. Madrid, dann zusammen unter dem Titel „Islario General-por Alonso de Santa Cruz con un prologo de D. Antonio Blázquez“. Madrid (1918) 1920. 2 Bde., 560 S. Text und Atlas von 120 Tafeln.

³¹⁾ Alonso de Santa Cruz. Sevilla 1913. Bol. Inst. de Estudios americanistas.

träglich finde ich im Bol. R. Acad. de Historia Madrid XXIV 1894, S. 95, daß auch die *Chronica de los Reyes Catolicos* von Santa Cruz (1551) in der Handschrift von Madrid die Widmung an Karl V., in jener des Britischen Museums an Philipp II. trägt.

Das Islario umfaßt vier Teile. In dem erst jetzt in Druck vorliegenden ersten und zweiten Teil werden nach einem kurzen Abriß der mathematischen Geographie die Inseln Europas, im dritten jene von Afrika und Asien, im vierten Amerika behandelt. Dieser vierte Teil allein ist von Wieser herausgegeben worden, und zwar nach der 20 Seiten umfassenden historisch-kritischen Einleitung der spanische Text (59 S.), sodann die zugehörigen Karten auf 15 vorzüglichen Lichtdrucktafeln. Die Karten messen hier (ohne Rand) 18×26 cm, während ihr Rahmen bei Blázquez 11×15 cm mißt (gegen 21×28 cm des Madrider Originals)); doch sind auch letztere von genügender Schärfe des Lichtdrucks und weichen nur in unwesentlichen Äußerlichkeiten von der Wiener Vorlage ab. Den Beginn des Madrider Atlases macht eine übersichtliche Darstellung der bekannten Erde auf sechs Doppelkarten in zwölf Blättern, wovon die ersten sechs Blätter Amerika betreffen. Sie ergänzen als Übersichtskarten die Spezialkarten des IV. Teiles und fehlen leider in dem Werke Wiesers, das sonst nach gewissenhafter Ausführung und Sorgfalt der äußeren Form durchaus auf der Höhe seiner früheren Arbeiten steht.

Die „Verhandlungen des XVI. Internationalen Amerikanistenkongresses Wien“ verzeichnen im Sitzungsprotokoll vom 11. September 1908 (S. 52) auch einen Vortrag von Wieser „Die Weltkarte des Pierre Descellier von 1553 im Besitze S. E. des Grafen Hans Wilczek“, mit dem Vermerk „Kein Manuskript erhalten“. Es handelt sich hier um ein bisher unbekanntes Werk der Kartographenschule von Dieppe, über welche besonders durch die Forschungen von H. Harrisse Licht verbreitet worden ist, nachdem bereits Jomard, *Monuments* XIX, eine Weltkarte desselben Descellier von 1546 unter der irrigen Bezeichnung „Mappemonde peinte par ordre de Henri II“ veröffentlicht hatte³²⁾. Die von Wieser behandelte Karte befand sich früher in dem Besitz des nachmaligen Bischofs von Kaschau, Sigmund Bubics, und war von diesem beim Geographenkongreß in Paris 1875 ausgestellt worden, was Wieser jedoch nicht bekannt gewesen zu sein

³²⁾ Vgl. Kretschmer, Die Entdeckung Amerikas, S. 438 f, Taf. XVII, und die Literaturnachweise von W. Wolkenhauer in Deutsche Geogr. Blätter 33 (1910), S. 240 f.

scheint, da er sich nach dem kurzen Bericht über seinen Vortrag in der „Neuen Freien Presse“ vom 11. September 1908 selbst als Wiederentdecker der Karte bezeichnet. Anscheinend bei der Übersiedlung von Bubicz aus Wien nach Kaschau war die Karte in den Besitz des Grafen Wilczek und auf dessen Schloß Kreuzenstein gekommen, wo sie beim Brande von 1915 ein Raub der Flammen wurde. Glücklicherweise war von der Karte vorher eine ausgezeichnete photographische Aufnahme im Militärgeographischen Institut hergestellt und auf Veranlassung des Photographen Burger bei der lithographischen Anstalt Sieger in Wien in Lichtdruck vervielfältigt worden. Es gelang mir, den noch übrigen Bestand dieser Lichtdrucktafeln festzustellen. Dieselben sind nunmehr von der Geographischen Gesellschaft in Wien herausgegeben und damit die von Wieser beabsichtigte, aber wie so viele andere seiner Pläne nicht mehr durchgeführte wissenschaftliche Bearbeitung der Karte von anderer Seite nachgeholt worden. Die Karte trägt die Signatur „faicte à Arques par Pierre Desceliers Prebtre 1553“ (= prêtre).

Der Fall, daß Wieser in einem Vortrag wichtige neue Ergebnisse seiner Forschung mitgeteilt, dann aber nicht mehr zu Papier gebracht hat, ist leider nicht vereinzelt. So sprach er 1905 auf der Naturforscherversammlung in Meran über die Karte des Nikolaus von Cusa, bekanntlich die älteste Karte von Deutschland aus dem 15. Jahrhundert. Er hatte hierüber Forschungen in italienischen Bibliotheken angestellt und in der Biblioteca Nazionale in Florenz eine Ptolemäushandschrift aus dem 15. Jahrhundert gefunden, welche außer den alten Ptolemäuskarten eine neue von Mitteleuropa enthielt. In dieser Karte erkannte Wieser eine Überarbeitung der um 1450 entstandenen Karte des Nicolaus Cusanus durch den in jüngster Zeit nachgewiesenen Kartographen Henricus Martellus Germanus. Diese auch im „Insularium“ des Martellus in der Bibliothek zu Leiden erhaltene Überarbeitung steht dem Original des Cusanus bedeutend näher als die jetzt ebenfalls in mehreren Exemplaren bekannte Cusakarte mit dem Datum Eichstätt 1491. Das Original muß nach Maßstab und Ausführung ein weit bedeutenderes Werk gewesen sein, als der Eichstätt Stich, den man anfangs irrtümlich für das Original selbst hielt, ahnen ließ. Über diesen für die Anfänge

³² a) Die Weltkarte des Pierre Desceliers von 1553 im Auftrage der Geogr. Ges. in Wien herausg. von E. Oberhummer. Wien 1924. 13 Taf. 63×50,5 cm, 3 Bl. Text. Der Text erscheint mit Zusätzen, die sich mir aus meinem inzwischen erfolgten Besuch in London ergaben, auch in den Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 1925.

der deutschen Kartographie so wichtigen Vortrag Wiesers liegt nun meines Wissens nichts Gedrucktes vor als ein Auszug in der „Meraner Zeitung“ 1905, Nr. 120, und ein hierauf gegründeter, nicht ganz korrekter Bericht in der Geographischen Zeitschrift 1905, S. 646, mit einer Zusatzbemerkung von Wieser ebd. S. 711, ferner ein ebenfalls kurzer Auszug „Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher“ 77. Vers. 1905 II 1, S. 172. Zur Veröffentlichung der in seinem Besitz befindlichen photographischen Aufnahme der Cusa-Martellus-Karte ist Wieser nicht mehr gekommen. Er hat jedoch trotz seines sonst eifersüchtig gewährten Vorrechtes auf das von ihm gefundene Material für meinen Aufsatz „Die ältesten Karten der Westalpen“ mir bereitwillig seine Photographien überlassen, um die auf die Alpen bezüglichen Teile der Cusanus-Karte und der gleichfalls von Martellus herrührenden „Tabula moderna Galliae“ derselben Handschrift zu reproduzieren³³⁾. Diese beiden Ausschnitte und ein ähnlicher von Tirol, den A. Feuerstein für seine oben S. 16 erwähnte Abhandlung³⁴⁾ auf Grund einer neuen photographischen Aufnahme herstellen ließ, sind die einzigen bisher an die Öffentlichkeit gelangten Proben der beiden Martellus-Karten.

Eine zusammenfassende Bearbeitung des auf Cusanus bezüglichen Materials hatte ein jüngerer Geograph, August Wolkenhauer, geplant und einzelne seiner Ergebnisse auch in Zusammenhang mit seinen grundlegenden Studien über den Nürnberger Kartographen Erhard Etzlaub veröffentlicht³⁵⁾. An dem Abschluß seiner Arbeit hat ihn leider der Weltkrieg verhindert, der seiner vielversprechenden Laufbahn auf dem Felde der Ehre ein Ziel setzte³⁶⁾. So harret das von beiden Forschern zusammengetragene Material und die endgültige Klärung der überaus verwickelten Frage der ältesten Karten von Deutschland noch ihres Bearbeiters!

Einen neuen Anlaß zu intensiver Betätigung bot Wieser die Veranstaltung des deutschen Geographentages in

³³⁾ Zeitschr. d. Alpenver. 1909, S. 3, 5.

³⁴⁾ Mitt. Geogr. Ges. Wien, 1912, S. 342.

³⁵⁾ Die älteste Karte von Deutschland. Beil. z. Allgem. Zeitung 1905, II, N. 222 f, vom 26/27. Sept. — Der Nürnberger Kartograph Erhard Etzlaub, Deutsche Geogr. Blätter (1907), S. 16 ff. Verh. d. 16. Deutsch. Geographentages. Nürnberg, 1907, S. 139 ff. — Etzlaubs Reisekarte durch Deutschland. Berlin 1919 (aus seinem Nachlaß von seinem Vater Wilhelm W. herausgegeben), S. 9. Zuletzt schrieb über „Konr. Peutinger und die sog. Karte des Nicol. Cusanus“ Erich König in „Festschrift für G. v. Hertling“ (Kempten 1913).

³⁶⁾ Gefallen in den Argonnen am 25. Februar 1915, s. den Nachruf von H. Wagner, Pet. Mitt. 1915, S. 149 und Taf. 29.

Innsbruck. Schon 1907 hatte er in Nürnberg die Einladung für die nächste Tagung in Innsbruck überbracht; sie mußte damals zugunsten einer norddeutschen Stadt, Lübeck (1909), zurückgestellt werden. In Lübeck wurde die Abhaltung der nächsten Tagung in Innsbruck 1911 beschlossen, wurde aber mit Rücksicht auf den für dieses Jahr geplanten internationalen Kongreß in Rom auf 1912 verschoben. Als wegen des italienisch-türkischen Krieges der römische Kongreß erst auf 1912, später auf 1913 verschoben wurde, war auch der Geographentag wieder in Frage gestellt, doch blieb man schließlich bei 1912. Der Erfolg hat diesem Entschluß recht gegeben, obwohl durch die langen Vorverhandlungen die Zeit der Vorbereitungen durch den Ortsausschuß stark verkürzt war³⁷⁾.

Daß unbeschadet der Verdienste der übrigen Mitglieder des Ortsausschusses Wieser die eigentliche Seele der ganzen Veranstaltung war und ihr zum Erfolg verhalf, braucht kaum betont zu werden. Wenn er eine solche Aufgabe übernommen hatte, setzte er sich mit seiner ganzen Kraft ein; und manche Nächte hat er durchwacht. Geradezu staunenswert ist es, daß er neben den geschäftlichen Vorbereitungen noch die Zeit fand, eine prächtige Festgabe³⁸⁾ herzustellen, für welche er die Unterstützung des Unterrichtsministeriums gewonnen hatte. Es war wieder eine völlige Überraschung. Der bekannte Kunstsammler Dr. Albert Figdor in Wien hatte aus Dalmatien eine handschriftliche alte Weltkarte erworben und sie Wieser als dem berufensten Kenner zur Bestimmung übersandt. Sie ist auf eine ganze Pergamenthaut gezeichnet und trägt den Charakter einer zur Weltkarte erweiterten Portulankarte. Zeichner war der bisher unbekannte venezianische Kartograph Albertin de Virga. Die nicht ganz leserliche Jahreszahl hat Wieser auf Grund der Darstellung Nordeuropas nach Claudius Clavus mit 1415 festgestellt. Obwohl die Zeichnung flüchtig und die Ausführung wenig sorgfältig ist, bietet die Karte doch besonderes Interesse durch das neue Bild von Nordeuropa und die nach Süden ausladende Gestalt von Afrika. Letztere gab Wieser Anlaß zu einer für die Geschichte der Portulankarten bedeutsamen Feststellung. Der sogenannte medizeische Atlas in der Biblioteca Laurenziana in Florenz, eine der bekanntesten Sammlungen von Portulankarten, von

³⁷⁾ Vgl. meinen Bericht über den Geographentag in Innsbruck. Mitt. Geogr. Ges., Wien 1912, S. 512—527, u. die Verh. d. 18. Deutsch. Geographentag, Berlin 1912.

³⁸⁾ Die Weltkarte des Albertin de Virga aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts in der Sammlung Figdor in Wien. Innsbruck, H. Schwick, 1912. Fol.

allen bisherigen Forschern 1351 angesetzt, zeigt in seiner Weltkarte einen freilich nur roh an das südafrikanische Dreieck erinnernden Umriß von Afrika. Daneben finden sich aber Spuren einer älteren Umrißzeichnung, welche in auffallender Weise mit A. de Virga übereinstimmt. Um dieses Verhältnis genau festzustellen, ist Wieser eigens nach Florenz gefahren und hat dort eine neue photographische Aufnahme der Karte veranlaßt. Sie ist in seiner Publikation (S. 10 f.) wiedergegeben und muß jetzt an Stelle aller früheren Veröffentlichungen der Karte treten. Wieser weist nun überzeugend nach, daß die Datierung 1351 auf irrigen Voraussetzungen beruht und der medizeische Atlas etwa gleichzeitig, vielleicht sogar etwas später entstanden ist als die Karte von Virga. Das übermalte Kartenbild von Afrika ist wahrscheinlich ein noch viel jüngerer Versuch, die fortschreitenden Entdeckungen der Portugiesen in roher Weise zum Ausdruck zu bringen.

Ich übergehe hier die zahlreichen kleineren Arbeiten Wiesers zur Urgeschichte Tirols, da dieselben an anderer Stelle gewürdigt werden, und möchte nur betonen, daß auch diese vielfach geographische Gesichtspunkte enthalten und speziell die Siedlungsgeschichte berühren. Diese selbst wie auch die anderen Teile der Anthropogeographie lagen seinem Arbeitsgebiete ferner, obwohl er als akademischer Lehrer die Geographie in ihrem ganzen Umfang vertrat und selbst über Spezialgebiete der physischen Geographie und außereuropäische Erdteile Vorlesungen hielt.

Der Weltkrieg hat ihn schließlich auch zur Stellungnahme in Tagesfragen gedrängt. Seine kerndeutsche Gesinnung und seine glühende Liebe zu seinem Heimatland Tirol hat er zwar immer offen bekannt, aber kaum literarisch zum Ausdruck gebracht. Als aber der unglückliche Ausgang des Krieges durch die materielle amerikanische Übermacht den Gegnern der Mittelmächte einen Freibrief zur Verwirklichung der maßlosesten, allen Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker widersprechenden Forderungen ausstellte, hat er gegen die drohende Zerreißung von Deutschtirol in zwei Schriften³⁹⁾ Stellung genommen, aus denen wir nur die beiden folgenden Sätze hervorheben wollen: „Deutschsüdtirol ist ein kerndeutsches Land, das seit dem Beginn des Mittelalters ununterbrochen von Deutschen besiedelt ist. — Deutschsüdtirol ist das eigentliche Tirol, das Herz und der Kern des ganzen Landes.“

³⁹⁾ Die Südgrenze von Deutsch-Tirol. Richtlinien für die Friedensverhandlungen. Mit Karte. Innsbruck, Tyrolia 1918. — Die Südgrenze von Deutsch-Tirol und Ladinien, in „K. v. Grabmayr, Süd-Tirol“ (1919), S. 107—114.

Jeder Kenner Tirols fühlt die Berechtigung dieses Satzes. Daß er vergeblich gesprochen wurde, hat ihm bis zuletzt am Herzen genagt und neben manchen anderen Schicksalsschlägen die Lebenskraft seiner letzten Jahre untergraben.

Noch einmal raffte er seine Kräfte zusammen, als es galt, den größten deutschen Amerikanisten, Eduard Seler, zu seinem 70. Geburtstag zu ehren. Die für 1919 geplante, aber erst 1922 erschienene „Festschrift Ed. Seler dargebracht“, ein starker Band, enthält nach einer Reihe durchaus archäologischer und ethnologischer Beiträge an letzter Stelle (S. 645—654) „Das Welserland auf den Karten des 16. Jahrhunderts. Von F. v. Wieser. Mit zwei Tafeln und zwei Abbildungen“. Wieser war damit wieder zum Ausgangspunkt seiner historisch-geographischen Studien zurückgekehrt und hat die grundlegende Arbeit von H. A. Schumacher, „Die Unternehmungen der Augsburger Welser in Venezuela“ (Hamburger Festschrift zur Entdeckung Amerikas 1892 II) nach der kartographischen Seite durch eine wertvolle Untersuchung ergänzt, die ganz den gewohnten Stempel von Wiesers Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit trägt. Es war seine letzte wissenschaftliche Arbeit. Sie schließt ein Lebenswerk ab, das in der geographischen Literatur abseits von der herrschenden Richtung, aber auf einem Gebiet sich auswirkte, in dem er, wie wenig andere, Meister war.
